

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Streiter für die Homöopathie**

**Oldenburg, 1851; damit Ersch. eingest.**

No. 14. (15. Februar 1851)

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9592**

Der Streiter er-  
scheint am Mittwoch  
und Sonnabend auf  
einem halben Bogen.  
Alle Postpetitionen  
nehmen die Befor-  
derung der Bestel-  
lungen und Ein-  
sendung des Pränumera-  
tionspreises unfrankirt an.

# Der Streiter

## für die Homöopathie.

Der Pränumera-  
tionspreis ist für die  
Abonnenten in der  
Stadt, frei ins Haus,  
36 Gr., für die aus-  
wärtigen incl. Post-  
porto's 38 Gr. Cour.  
— vierteljährig.

Ein Blatt

über die Handhabung der medicinischen Praxis, zur Aufklärung und Belehrung  
für Jeden.

N<sup>o</sup> 14.

Sonnabend, Februar 15.

1851.

### Archiv über Plate's Kuren.

**Protokoll Nr. 19.** Im Sommer 1849 erkrankte ich, und da die Krankheit bedenklich wurde, suchte ich Hilfe bei einem angesehenen Arzte in Oldenburg. Er behandelte mich etwa 4 Wochen, aber trotz aller Mühe, die er sich gab, ward mein Zustand nur noch immer schlimmer. Ich hörte nun mit dem Arzte auf und ge-  
brauchte allerhand Hausmittel. Auch diese halfen nichts. So lag ich 9 Wochen so krank, und hatte so viele Schmerzen, daß ich deshalb oft mehrere Tage und Nächte hindurch nicht schlafen konnte. Bald schwoll der eine Arm, bald der andere, bald das eine Bein, bald das andere ungemein stark an, und mit dem Anschwellen waren die fürchterlichsten Schmerzen und eine völlige Lähmung verbunden.

Mein Mann reiste nach Gröneburg, und es hat ihm viel Mühe gekostet, Hrn. Plate nach vielen dringenden Bitten und Flehen und nachdem er ihm meinen schrecklichen Zustand geschildert hatte, endlich zu bewegen, sich unserer anzunehmen.

Nachdem ich das erste von den erhaltenen 5 Pulvern eingenommen, schlief ich die folgende Nacht gleich ruhig und verspürte Besserung, und nachdem ich 20 Pulver etwa gebraucht hatte, war ich wieder hergestellt. Dank meinem großen Wohlthäter!

Bümmersiede 1851.

Hausmann Ahlers Ehefrau.

**Protokoll Nr. 20.** Im Mai v. J.,  $\frac{1}{4}$  Jahr nach meiner Entbindung fühlte ich Schmerzen in den Gliedern, die ich vor meiner Entbindung, auch schon gehabt hatte, aber nicht so stark. Zuerst schmerzte die Hüfte, dann der rechte Arm, das rechte und das linke Bein, und diese Glieder schwellen an. Allerlei Hausmittel wurden angewandt, auch 2 Mal das Schröpfen, aber Alles umsonst; der Arm und die beiden Beine wurden völlig lahm und schmerzten so sehr, daß ich in drei auf einander folgenden Tagen und Nächten kaum schlief, fast nicht haben konnte, daß man mich anrührte. Auch war ich sonst krank, hatte z. B. fürchterliches Herzklopfen, und konnte nur kaltes Wasser genießen. Da eilte mein Mann zu Hrn. Plate. Er erhielt Pulver von ihm. Nachdem ich das erste Pulver eingenommen hatte, verspürte ich Besserung; man konnte schon 1 Stunde und 5 Minuten nachher meine Zehe fest anfassen, ohne daß ich Schmerz fühlte, und nachdem ich 20 Pulver verbraucht hatte, konnte ich einem uns besuchenden Freunde sagen: Mir fehlt Nichts! Den aufrichtigsten Dank meinem Wohlthäter.

Bümmersiede 1851.

Lehrer Kaiser Frau.

**Protokoll Nr. 21.** Im November 1849 bekam ich einen Husten, anfangs ohne Schmerzen und ohne Auswurf, nach und nach stellten sich aber Brustschmerzen und Auswurf ein. Alle angewandten Mittel verschlimmerten das Uebel, es artete in einen sehr schmerz-

haften Bluthusten aus. Im August 1850 kam Herr N. Plate zufällig in mein Haus, und meine Frau stellte ihm meinen Zustand vor, worauf er mir 4 kleine Pulver gab. Nach Verbrauch derselben war mein Husten nebst Schmerzen verschwunden, und ich befinde mich jetzt wohler, als vorher. Ich sage hierdurch dem Hrn. Plate meinen wärmsten und verbindlichsten Dank.

Meerkirchen 1851, Jan. 27.

Jürgen Mehrens\*).

### Öffene Gesuche um Plates fernere Hülfe.

**Gesuch Nr. 8.** Meine jetzt 24-jährige Tochter erkrankte, 10 Jahre alt, so schwer und plötzlich, daß wir keine Rettung möglich glaubten. Es wurde sofort der Hr. Dr. Kindt gerufen, welcher die Krankheit für einen Schlagkrampf hielt. Nach 6 Stunden kam die Patientin wieder zu sich und der Anfall ging in eine Gehirnentzündung und Nervenfieber über, woran sie 8 Monate darnieder lag. Hiernach aber war meine Tochter fast gänzlich blind, so daß sie das Tageslicht nur schimmern sehen und ohne Führer nicht von der Stelle kommen konnte. Gegen dies größere Uebel haben wir viele hiesige und auswärtige Aerzte gebraucht, welche Nirtur, Blutegel, spanische Fliegen, scharfe Salben, Haarfeil, Pulver und Tropfen verordneten, aber alles umsonst. Damit vergingen einige Jahre und darnach wandten wir uns an einen Arzt im Jeverlande, von dessen Geschicklichkeit wir Manches gehört hatten. Dieser glaubte durch eine Operation den von ihm erkannten grauen Staar beseitigen zu können. Nachdem meine Tochter 10 Wochen an Ort und Stelle gewesen war — was für erforderlich erachtet wurde, um sie erst zu acclimatistren — ging die Operation am rechten Auge vor sich und sie mußte eine lange Zeit mit dicht verhängten Augen in einem stockfinstern Zimmer verweilen, woraus sie aber, am Gallenfieber erkrankt und an dem operirten Auge auch eines jeden Lichtschimmers beraubt, wieder ans Tageslicht in die —

\*) Wahrlich! Mehrens hat Plate viel zu verdanken: siehe Streiter Nr. 9 und 11. Es müssen bei ihm (und auch gewiß bei vielen Andern) eigene Empfindungen rege werden, wenn Plate von einer gewissen Seite her als Quacksalber bezeichnet, und für seine Wohlthaten bestraft wird. Vielleicht beruht ein von den vielen Straferkenntnissen wider Plate auf der, der Familie Mehrens dreimal zugewandten Rettung.  
Der Streiter.

finstere Nacht hinaustrat. Das Gallenfieber ist hartnäckig gewesen und leidet unsere unglückliche Tochter noch mitunter an den Nachwehen desselben.

Jetzt, seit einem Jahre, haben wir das Glück, daß Hr. Plate sich unserer angenommen, doch können wir dessen Arzneien nur unregelmäßig erlangen, weil er bei oft eingetretenen Brücheerkenntnissen sich der Hülfe weigerte.

Hr. Plate glaubt, das linke nicht operirte Auge noch retten zu können und wirklich ist daran dermaßen eine Besserung eingetreten, daß meine Tochter bereits den Zeiger auf der Uhr wieder sehen und nach Belieben allein hingehen kann wohin sie will: zur Kirche u., kurz, daß sie dem allgütigen Schöpfer im Anschauen seiner allmächtigen Werke wieder danken kann!

Das Gesuch, das ich um Plate's fernere Hülfe angelehrt habe, hat mich abgewiesen; ich fand aber, daß meine Worte Eindruck machten, als ich sagte: „das Gesuch kenne ich nicht; ich weiß aber wohl, daß die christliche Lehre Nächstenliebe vorschreibt und daß ich glaube, daß das Gesuch auf diesen Grundpfeiler gebaut sein müsse und da Hr. Plate an uns ein christliches Werk ausführen will: so hoffe ich, daß das Gesuch nichts dawider haben wird.“

Denuncianten! hört meine Bitte: gestattet es, daß mein sein 14 Jahren so grenzenlos unglückliches Kind, so weit als möglich, wieder zum Besiz der größten Gabe, zum Gebrauch des Augenlichtes, gelange. Wir sind gänzlich verarmt, sonst würden wir gern, wenn es nöthig wäre, eine große Summe Geldes zu der wider B. erkannten oder noch erkannt werdenden Strafe beisteuern.

Eversten 1851, Januar.

Arbeiter Wichmann's Ehefrau.

### Bermischtes.

#### Resultate der Kranken-Behandlung allopathischer und homöopathischer Schule.

Als Nachweis der Authentik nachstehender Auszüge vergleiche man: Berichte über die Cholera von hiesigen Aerzten, von Geklein, Polya, Bakody, Quin, Münchener politische Zeitung, ferner die Hygiea, das Archiv, die homöopathische Zeitung, Puffer über Bamberg, österreichische medizinische Wochenschrift, Schmidt's, Kurz's Jahrbücher u. a.

Die Ausbreitung der Homöopathie in den verschiedenen Ländern hat gleiches Alter mit der Verfolgung

einer Gegenpartei, deren Mittel hiezu nicht die rühmlichsten, indem sie die Virtuosität der neuen Schule entweder ignorirt oder verzerrt wiedergibt oder gar aus Unkenntniß und Mangel an gutem Willen eine falsche Folie der Wahrheit unterschiebt. Nachdem lange Zeit Worte ohne Maßgabe gewechselt, bleibt der Gegenwart nichts übrig, als sich nach Thatsachen umzusehen, und da, wo die Lebenden die Sache vornehm zurückweisen, die Todten das Wort der Entscheidung sprechen zu lassen. Wir legen auf diese Exposition der Facta großen Werth, indem sie für das persönliche Recht und die freie Wahl einzelner Menschen nicht weniger allgemeines Interesse erweckt, als für den Staat selbst, dem es unter keinerlei Umständen gleichgültig sein kann,

1) ob das Mortalitätsverhältniß seiner Angehörigen um die Hälfte größer oder kleiner, und

2) ob die Kranken in längerer oder kürzerer Zeit, mit mehr oder weniger Kosten genesen.

Dr. G. A. Mühlens hat dieses Verhältniß in seiner freimüthigen Aeußerung für die Lande Braunschweig geschildert; hier soll dies im größeren Maßstabe (nach Leibarztes Kurz Angabe) im Interesse der Menschheit und der Wissenschaft geschehen, um aus den Thatsachen genau zu eruiren, was Wahres an der Sache sich findet, und was weiter der Staat hierdurch für Verpflichtungen auf sich zu nehmen hat.

Die Cholera, der erste Prüfstein für die Homöopathie, verschaffte der neuen Lehre in allen Ländern der Welt Eingang, und in Folge ihrer Leistungen nicht allein Anerkennung, sondern auch mächtige Vertheidiger, daher wir füglich mit den Resultaten der Cholerabehandlung beginnen.

1. Verhältniß der Todten zur Zahl der behandelten Kranken.

A. Ergebnisse der allopathischen Behandlung der Cholera.

In:	erkrankten	genesen	starben
Pesth (nach Eckstein)	3700	1789	1811
„ im Spital Nr. 1 nach Polya	717	277	440*
„ „ 2 „ „	197	78	119*
„ „ 3 „ „	281	158	123*
Mittenwald 1836	145	87	58

\*) Unter diesen wurden 258 im letzten Stadi. überbracht.

In:	erkrankten	genesen	starben
München-Prüfneranst. (H. Geist.)	47	7	40
„ allg. Krankenhaus	320	171	149
„ Strafanstalt Au	65	38	27
„ Civilstand (89,734 M.)	1868	975	893
„ Militärstand (500 M.)	179	127	52
Landgerichte Au	462	243	219
Drenburg	1100	900	200
Moskau	8371	3723	4543
Wien	4500	2400	2100
Berlin	2300	1200	1100
Brünn	1750	1000	750
Magdeburg	525	182	315
	26527	13355	13039

Die Differenz in der mangelhaften Berichterstattung beträgt 133; werden diese weggelassen, so ergiebt sich doch die Mortalität von  $49\frac{3}{10}$  unter 100.

B. Ergebnisse der homöopathischen Behandlung der Cholera.

	behandelte	heilte	verlor
Schaller in Prag	113	113	—
Loewy „ „	80	72	8
Gerstel in Mähren und Prag	330	294	36
von Bakody in Raab	223	215	8
Mayer in Pesth	65	65	—
Pater Veit in Wien	80	78	2
Prof. Veit „ „	50	49	1
v. Lichtenfels „ „	46	43	3
Marenzeller „ „	30	27	3
Brecha „ „	144	132	12
Schütz in Mähren und Wien	17	17	—
Lederer in Wien	80	78	2
Schröter in Lemberg	27	26	1
Stüler in Berlin	31	25	6
Hanusch in Tschnowitz	84	78	6
Quin „ „	29	26	3
Reubel in München	30	30	—
Homöop. Anstalt in München	8	8	—
Widmann*) „ „	90	88	2
	1557	1464	93

Sterblichkeit: 6 von 100.

\*) Der größte Theil litt an der eben eintretenden Cholera, etwa 14 davon an der ausgebildeten Cholera (Stadium tertium) von allen diesen starben zwei; ein Kind von 13 Monaten, und eine alte Frau,



Die obrigkeitlichen Tabellen über die Cholera-  
 Behandlung im Tischnowitzer Bezirke über die bei den verschie-  
 denen Heilmethoden vom 7. Nov. 1831 — 5. Febr.  
 1832 gewonnenen Resultate lauten:

Einwohnerzahl 1671.	Kranke	Geheilte	Todte
	680	540	140
Bei der gewöhnlichen Heilmethode	331	229	102
Bei der homöopathischen „	278	251	27
Bei Behandlung mit Campher ohne ärztlichen Beistand*)	71	60	11
Baër in Prag:			
Bei allopathischer Behandlung	119	72	47
Bei homöopathischer „	80	80	—

Dies das Resultat der Cholera-Behandlung nach ver-  
 schiedenen Methoden. Es folgen nun die Ergebnisse  
 in Behandlung anderer Krankheiten.

(Fortsetzung folgt.)

**R e s o l u t i o n .**

„Dem Cammer-Revisioner Klockether & Consorten  
 hieselbst wird auf ihre Eingabe vom 27./31. v. M.,  
 die Gestattung der Praxis ausländischer Aerzte be-  
 treffend, hierdurch zur Resolution ertheilt: daß die in  
 der Eingabe bezogenen Verordnungen von 1786 und  
 1805, so viel der Regierung bekannt, nie, jedenfalls  
 aber in den letzten dreißig Jahren nicht dahin verstanden  
 und angewandt sind, daß dadurch den in den Nachbar-  
 staaten nach den dortigen Gesetzen zur ärztlichen Praxis  
 concessionirten und dort wohnhaften Aerzten die ärzt-  
 liche Praxis im hiesigen Lande untersagt sei, daß den-  
 selben vielmehr, selbstredend so lange sie nicht im  
 hiesigen Lande ihren Wohnsitz oder ihren dauernden

die schon seit Jahr und Tag an chronischer Diarrhoe litt. (Vgl. die Ann.  
 bei Pesth.) Noth war während der Epidemie krank; Noth ist auf  
 Reisen; das Ergebnis ihrer Behandlung nicht bekannt.

\*) Graf Radassy zu Daka in Ungarn behandelte seine an der  
 Cholera kranken Unterthanen, da auf ärztliche Hülfe nicht zu rechnen  
 war, nach Hahnemann's Angabe mit Campherspiritus.

Kranke 161, Geheilte 146, Todte 15.

Im Familienarchive des Grafen befindet sich das gerichtlich aufge-  
 nommene, von mehr als 70 Personen beedete Dokument.

Auswärtige Bestellungen auf den „Streiter“ werden, mit Beisugung des Pränumerations-Betrags, bei der Post  
 gemacht, — hiesige Bestellungen nimmt die Redaction des Streiters entgegen.

Redacteur: Wilhelm Galberla.

Aufenthalt nehmen, diese Praxis hier unverwehrt ge-  
 stattet ist; wie denn auch, so weit es zur Kunde der  
 Regierung gekommen ist, in den Nachbarlanden ein  
 gleiches Verfahren rücksichtlich der im hiesigen Lande  
 concessionirten Aerzte stattfindet.

Oldenburg, aus der Regierung, 1851, Febr. 7.  
 Mugenbecher.

Strackerjan.

Wir freuen uns dieser Resolution. Haben wir auch  
 mal „viel Lärm um Nichts“ gemacht: so wissen unsere  
 Gegner und wir jetzt doch ganz genau, wie die in  
 Frage gestandenen Verordnungen zu verstehen sind.  
 (Siehe Streiter Nr. 8 am Schlusse.)

**Dringende Bitte um ärztliche Hülfe.** Ein großer  
 Theil von Plate's vielen Patienten ist schon seit langer  
 Zeit ohne ärztliche Hülfe und es ist bei Vielen, die  
 mit so freudiger Zuversicht einer baldigen völligen  
 Heilung langjähriger Leiden entgegen sahen, eine  
 Verschlimmerung des Uebels wieder ein- und Trost-  
 losigkeit an sie herangetreten. An anderweiten Patienten,  
 die sonst keine Genesung haben finden können und  
 diese jetzt durch die homöopathische Heilmethode zu  
 finden hoffen, ist eine große Zahl da. Von allen  
 diesen ist Mancher am Krankenlager gefesselt, Manchem  
 fehlen die Mittel, weite kostspielige Reisen zu unter-  
 nehmen und Viele zweifeln oder sind nicht fähig, durch  
 briefliche Mittheilung die Krankheitsymptome genau,  
 oder auch nur einigermaßen genügend, darstellen zu  
 können.

Es werden daher die Homöopathen des Nachbarstaa-  
 tes, die Herren DDr. Kieffelbach und Krummacher  
 zu Bremen, so dringend als ergebnis ersucht, wenn  
 nur irgend möglich, zeitweilig hier in Oldenburg und  
 an andern Orten des Oldenburger Landes, an Ihnen  
 passenden Tagen zu Consultationen und Krankenbe-  
 suchen sich gefälligst einzufinden und allenfalls acht  
 Tage vorher davon das Publikum in diesem Blatte  
 benachrichtigen zu wollen, damit auch entfernt Woh-  
 nende zeitig genug davon Kunde erhalten.

Oldenburg 1851, Februar 12.

Das Comité für Beförderung der Homöopathie.

Druck von Heinrich Kleffer in Oldenburg.

